

## Die „Formulation“ nach Arno Stern - Erläuterungen zur Bildgalerie

Das Kind erprobt früh, eine Spur mit dem Stift zu hinterlassen. Was das Kind äussert, gehört einem Universalgefüge an. Man sollte es achten, aber nicht überbewerten. Was es tut wird oft abwertend als Gekritzeln bezeichnet. Die ersten Äusserungen des Kindes beinhalten die ganze „Formulation“.

### Blatt 1, Bild 14 und 15

A. Stern nennt das Gekritzeln „Girolin“. Das Kind beginnt mit „Girolin“ und den Punktstrichen, sogenannten „Punktlin“ gleichzeitig. Aus dem Punkt entwickelt sich der Strich. Aus motorischen Gründen erst der senkrechte, dann der waagrechte. So entsteht die L-Form und das Viereck.

### Blatt 2, Bild 16

Aus Punkten entsteht ein einzelner Strich. „Punktlin“ und „Girolin“ sind keine getrennten Vorgänge. Beispiel: „Girolin“, Halbkreis, Kreis, Tropfenfigur, Viereck oder Dreieck.

### Blatt 3, Bild 18, 19, 20 und Blatt 4, Bild 21

Aus den Punkten werden aneinandergereihte Striche. Mit der motorischen Sicherheit entsteht daraus die Grätenfigur. Sie ist eine Erstfigur.

### Blatt 4, Bild 21 bis 24

Erstfiguren sind nach A. Stern Urformen des Formulationsbedürfnisses. Das sind unter anderem die Strahlenfigur, die Grätenfigur, der Tropfen, das Dreieck und Viereck. Die Strahlenfigur spielt verschiedene Rollen. Z. B. kann sie eine Sonne, ein Tintenfisch, eine Blume oder eine Hand sein. Die Mittellinie zeigt sich auch immer wieder. Sie kann auf Wegen, Bäumen und Menschen vorkommen.

### Blatt 5, Bild 25 und 26

Sobald aus dem Viereck eine Tür entsteht, wird dies als Bildding bezeichnet. Ein Haus, ein Baum oder ein Mensch sind Bilddinge. Sie werden mit Absicht gemalt. In ihnen stecken Formen, die als „Trazate“ benannt werden. Letztere sind unbeabsichtigt, weil sie allen Menschen innewohnen. Sie drängen sich auf und müssen nichts darstellen.

„Trazat“ ist eine genetisch gespeicherte Form, die von verschiedenen Kindern für verschiedene Gebilde genutzt wird. Zum Beispiel malt ein Kind einen Baum aus einem bestimmten Erlebnis heraus. Das „Trazat“ (Vasenform als Beispiel) beeinflusst den Baum. Die beabsichtigte Form, der Baum, ist nur eine Hülle um das „Trazat“ herum. Das heisst, ein Teil wird von Wissen und Erfahrungen beeinflusst, ein anderer ist innerlich gespeichert.

Es gibt 12 Bilddinge, mit denen sich das Kind eine Welt aufbaut. Das Kind ist jahrelang mit dem Spiel der Erstfiguren beschäftigt und spielt damit. Es ist beglückt, wenn es von einer Figur zur anderen gelangt und sollte ungetrübt in dieser Entwicklung gelassen werden. Es darf nie die Frage gestellt werden: „Warum machst du das?“ Alles was geschieht, kehrt wieder, alles was geschieht, spielt eine Rolle.

### Blatt 6, Bild 27 bis 31

Der Mensch in der „Formulation“.

### Blatt 7 Bild 32 bis 35

Aus den „Punktlin“ entwickelt sich auch die „Wimmelmenge“. Sie entsteht bei allen Kindern und

wird später zu Rhythmen. Rhythmus ist Teil der „Formulation“ sowie des Universalgeschehens.

#### **Blatt 8, Bild 36 und 37**

Raubbegrenzungen, wie Himmel, Erde oder Trichter gehören zu der Entwicklung und sind auch „Trazate“. Bögen gehören nicht nur zur Raumbegrenzung, sie kommen z. B. auch als Haare vor.

#### **Bild 38**

Feuer und Sonne als Lichtgeschehen sind ein weiterer Teil der „Formulation“. Beispiel: ein Kind malt Bilder mit Kriegsschiffen mit viel Feuer. Das Feuer, das aussprudelt, wie bei einem Vulkan, kommt in vielen Variationen vor. Aussprudeln gehört zur „Formulation“. Rauch kann auch aussprudeln. Meist wächst er mit der Stärke des Kindes!

Der Wasserraum entsteht meist als schmaler Streifen. Durch Ansetzen wird Raum erweitert und meistens mit wimmelnden Fischen ausgefüllt. Meist, wenn sich das Lichtgeschehen ausbreitet, breitet sich auch der Wasserraum aus. Licht und Wasser sind oft zusammengesetzt.

#### **Bild 39 und 40**

Die Bilder können ausgeweitet werden. Beispiel: Das Kind beginnt mit einem Bild, in dem ein Schiff auf dem Wasser schwimmt. Dann kommt unten ein Blatt dazu und dort schwimmen viele Fische, dann kommt oben ein Blatt dazu und ein Sternenhimmel wird gemalt und alles breitet sich nach Links und Rechts aus.

Kinder lieben Inszenierungen, ganze Abenteuer entstehen. Man muss sich vorstellen, was das in einem Kind bewirkt, wenn es sein Innerstes auf so grosse Flächen malen kann, sich so ausbreiten kann. Es ist, wie wenn der eigene Körper wachsen kann.

*„Man stelle sich vor, wie beglückend das Spiel ist, wenn es niemandem angepasst werden muss, wenn es niemandem genügen muss.“ (A. Stern)*

#### **Es gibt drei Grundprinzipien der Formulation:**

1. Wiederholung verschiedener Äusserungen
2. Gleichzeitigkeit verschiedener Äusserungen: Vernunft und innere Programmierung
3. Evolution, Weiterentwicklung von Formen

Wenn das Kind sich wiederholt, machen sich die Erwachsenen oft Sorgen und meinen, es sei festgefahren. Als Beispiel: ein Kind lässt immer rechts oben im Berg einen Fleck ohne Farbe.

Es wiederholt diesen Berg in Variationen und die weisse Stelle bleibt. Würde sich der Erwachsene mit seinem Ordnungssinn einmischen, würde er die Besonderheit des Kindes zerstören. Wiederholung und Evolution gehen Hand in Hand. Was sich wiederholt, entwickelt sich weiter. Evolution heisst auch, dass ein Bedürfnis das andere ablöst. Das wiederholt Gemalte wird verstärkt und das für die Person Wesentliche tritt stärker in Erscheinung. So kann das eigene Wesen stärker in Erscheinung treten.

Nach Sterns Erfahrung entwickelt sich Perspektive und anderes Wissen von alleine, wenn die Möglichkeit zur Entwicklung gegeben ist.

*Diese Erläuterung zur Arbeit von Arno Stern ist durch die Mitschrift am Ausbildungsseminar entstanden und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.*

Birgit Burri